

monitor



(c) apabiz

Weißes Rauschen

NSU-Ermittlungen und die »Kriminaltelepathie«

Während der Ermittlungen zum Nagelbombenanschlag in Köln 2004 und der Mordserie, die dem NSU zugerechnet wird, wurden sowohl durch die Kölner als auch durch die Hamburger Kriminalpolizei »Hellsehende« befragt. Dass so etwas trotz Verbotserlass von 1929 akzeptierte oder sogar gängige Praxis der Behörden ist, legt eine Untersuchung aus dem Jahr 2007 nahe. Eine lange Geschichte gibt es in Deutschland für die sogenannte »Kriminaltelepathie« allemal.

Am 3. Juli 2012 sagte Hauptkommissar Markus Weber (50), ehemaliger Leiter der Ermittlungskommission des Nagelbombenanschlags in der Kölner Keupstraße, vor dem Untersuchungsausschuss des Bundestages aus. Abgesehen von der erschreckenden Ignoranz, mit der er jedem Hinweis auf ein mögliches rassistisches und neonazistisches Motiv begegnete, ist sein Verhältnis zu »ungewöhnlichen« Ermittlungsmethoden interessant.

»Zeugen sind vielfältige Erscheinungen« - mit diesem Satz begründete er die Tatsache, dass im Laufe der Ermittlungen auch eine Hellseherin aufgesucht wurde - »obwohl es teuer war«. Laut Weber habe sich die Hellseherin bei der Mordkommission gemeldet und dann seien zwei Ermittler zu ihr nach München gefahren und hätten mit ihr geredet. Es gibt wohl sogar ein Vernehmungsprotokoll, Weber sei aber »nicht erinnerlich«, was da drin stehe. Allerdings hat die

»Vernehmung« wohl ungefähr so ausgesehen: »Sie hat einen Kassettenrekorder genommen und eine Pause gemacht und den Kollegen gefragt, ob er die Stimmen hört« - hat er aber nicht. Ungläubig fragte das Mitglied des Untersuchungsausschusses Wolfgang Wieland (Grüne): »Würden Sie in einem neuen Fall so etwas wieder machen?« Weber antwortete mit Ja, man müsse »alle Möglichkeiten ausschöpfen«. Dies sei »nicht ein besonderes Mittel sondern die Vernehmung eines Zeugen«. Welcher »Zeuge« da vernommen wurde, bleibt unklar.

Bei der »Tonbandstimmenforschung« wird im allgemeinen eine Frage auf das Tonband gesprochen und das Band 15 bis 20 Sekunden weiterlaufen gelassen. Dann spult man zurück und hört sich die Stille nach der Frage so oft an, bis man eine Antwort aus dem Rauschen heraushört. Gemeinhin wird das Rauschen als ein vielfältiges Stimmengewirr wahrgenommen, aus dem sich bei

Inhalt

- 1 Weißes Rauschen
NSU-Ermittlungen und die »Kriminaltelepathie«
- 3 Spendenaufruf
NSU-watch: »Aufklären und Einmischen«
- 4 NW-Berlin goes Brandenburg
Serie von rechten Drohhaktionen im Berliner Umland
- 5 Aufklärung reicht nicht
Engagierten fehlt breite Unterstützung
- 6 Rezension
Nationalsozialistischer Untergrund (NSU)
- 7 Kurzmeldungen
- 8 Neu in Archiv

antifaschistisches pressearchiv und bildungszentrum berlin e.v. (apabiz)

lausitzerstr. 10 | 10999 berlin
geöffnet do von 15 bis 19 uhr
und nach absprache

fon | fax: 0 30 . 6 11 62 49

mail@apabiz.de
www.apabiz.de

konto-nummer: 332 08 00
blz: 100 205 00
bank für sozialwirtschaft

monitor ist nicht im abo erhältlich, aber fördermitglieder bekommen ihn zugeschickt. mehr infos dazu gibt es auf der rückseite.

monitor - rundbrief des apabiz e.v. | v.i.s.d.p.: apabiz e.v., c.schulze, lausitzer str. 10, 10999 berlin | dank an unsere fördermitglieder, die mit ihrem beitrug die finanzierung unterstützen | erscheinungsweise: alle zwei monate fotos: alle rechte liegen bei den fotograf_innen



mehrmaligem Hören einzelne Sätze erkennen ließen. Alternativ kann man auch einfach so genanntes »weißes Rauschen« nicht vergebener Frequenzen im Radio aufnehmen und anschließend konzentriert nach »Botchaften« abhören.¹

Die Polizei in Hamburg »ermittelte« beim Mordfall von Süleyman T. 2008 auch mit Hilfe eines aus dem Iran eingeflogenen Geisterbeschwörers, der angeblich 10 bis 15 Minuten den Toten direkt befragte und den Beamten mitteilte, dass der Täter »Südländer mit braunen Augen und schwarzen Haaren« sein solle und der Mord irgendwas mit Drogen, Rockern und Motorrädern zu tun habe.² Diese sogenannte Post- oder Retrokognition ist übrigens auch keine anerkannte Erkenntnisfunktion, laut »Anthrowiki« erlaube diese »besondere Form des Hellsehens [...] die Rückschau auf vergangene Ereignisse [...] und beruht nach Rudolf Steiner auf dem Lesen in der Akasha-Chronik.«³ Von den angeblichen Aussagen dieses Mordopfers wurden keine Tonbandaufnahmen angefertigt.

Die Geschichte der »Kriminaltelepathie«

Die Zusammenarbeit von Hellseher_innen und Ermittlungsbehörden hat im deutschsprachigen Raum eine bis zur Jahrhundertwende reichende Geschichte und gab sich einstmalig den Namen »Kriminaltelepathie«. Der Beginn des 20. Jahrhunderts war eine Zeit als sich die Esoterik als Massenphänomen etabliert hatte und mit ihr Wahrsager_innen, Hellsehende und spirituelle Scharlatane durch Irrationalismus und Kulturpessimismus Hochkonjunktur hatten.

1921 gab es für eine kurze Zeit in Wien sogar ein »Institut für kriminaltelepathische Forschung«, wo »echte und Beobachtungstelepathie seit jeher [als] hochwichtige Faktoren im kriminalistischen und forensischen Dienste« angesehen wurden. Das Institut machte sich zur Aufgabe, die »Erfahrungen zu sammeln, zu sichten, in ein logisches System zu bringen und daraus einen »Kriminaltelepathie« betitelten Zweig der Kriminalwissenschaft zu machen.«⁴ In

Deutschland führte 1919 ein Leipziger Polizeirat »um des wissenschaftlichen Interesses der Sache willen«⁵ ein durchaus ernstgemeintes Experiment mit einem weithin bekannten »Telepathen« durch, das den Einsatz solcher Methoden in der kriminalistischen Praxis für die Zukunft ausloten sollte. Laut einer Untersuchung der beim Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene e.V.⁶ arbeitenden Wissenschaftler Dr. Michael Schetsche und Uwe Schellinger war in der Weimarer Republik »die Hinzuziehung von »Hellsehern« und »Medien« für die polizeiliche Ermittlungsarbeit ein ebenso permanentes wie umstrittenes Debattierfeld«, d.h. Presse, die esoterische Szene und kriminologische Fachorgane diskutierten damals Sinn, Unsinn und Methodik parapsychologischer »Ermittlungsarbeit«, die Wissenschaft stellte Untersuchungen dazu an. Einige spektakuläre Fälle, bei denen angeblich Hellseher_innen Morde aufklärten oder den Fundort von Leichen bestimmen konnten, machten Schlagzeilen. Selbstverständlich versuchten immer mehr Wahrsager_innen ihre Dienste der Polizei zu verkaufen oder eröffneten eigene Detektivbüros, nicht selten gingen aber auch die Beamt_innen direkt auf die Hellsehenden zu um sie um Mithilfe zu bitten. Angeblich waren die bekanntesten Hellseher_innen mit Hunderten von Verbrechensfällen beschäftigt.⁷

Doch schon 1929 wurde es den Behörden zu bunt und das Preussische Innenministerium untersagte seinen Beamt_innen, »Hellseher, Telepathen u. dgl. zur Aufklärung strafbarer Handlungen heranzuziehen« - gleichzeitig sollten sie aber »alle ihnen bekannten Tatsachen in der geeigneten Weise [nachprüfen] und ihnen gegebenenfalls selbstständig [nachgehen], auch wenn diese das Ergebnis eines von dritter Seite vorgenommenen parapsychologischen Experiments [...] sind.«⁸ Auch 1954 sah sich das Innenministerium Nordrhein-Westfalen genötigt, seinen Ermittlungsbeamt_innen solche Methoden durch einen neuen Runderlass zu untersagen: »Polizeiliche Maßnahmen [...] dürfen nur mit Mitteln durchgeführt werden, die objektiv

nachprüfbar sind. Es ist daher unzulässig, zur Durchführung solcher Maßnahmen, insbesondere zur Aufklärung strafbarer Handlungen übersinnliche Mittel selbst anzuwenden oder sich solcher Personen (Hellseher, Wahrsager usw.) zu bedienen, die angeblich im Besitz übersinnlicher Fähigkeiten sind.«⁹ Laut einer offiziellen Stellungnahme von Interpol Den Haag vom 21. November 1957 lehnt auch die niederländische Polizei jede Zusammenarbeit mit »Paragnosten ab.«¹⁰

Eine gängige Praxis?

Zu vielen spektakulären oder mysteriösen Verbrechen gibt es Medienberichte, nach denen Hellseher_innen angeblich entscheidende Hinweise zu laufenden Ermittlungen liefern, vermisste Menschen aufspüren oder durch telepathische Tatortanalyse den Tathergang rekonstruieren und damit den Täter oder die Täterin benennen könnten - oder wie bei der Kriminalpolizei Köln und in Hamburg sich durch Hellseher_innen Tips aus dem Jenseits geben lassen. Wenn denn die Ermittlungsbehörden auf irrationale Ermittlungsmethoden zurückgriffen, so sehen sie dieses Vorgehen sicherlich nicht gerne öffentlich diskutiert. Selbst das BKA hatte 1977 bei der Fahndung um die Schleyer-Entführung den »Paragnost« Gérard Croiset befragt.¹¹ Der Richter Dr. Wimmer nahm 1978 aufgrund der Medienberichte zu diesem Fall in der Zeitschrift »Kriminalistik« Stellung und stellte wütend eine »seit einiger Zeit zu beobachtende Neu-Verbreitung alt-aber gläubischer Vorstellungen« fest, die wohl »Uniformierte immer wieder« dazu verführe, »in schwierigen Kriminalfällen Aufklärung auch durch den Einsatz von »Hellsehern« zu versuchen. Dabei ist seit gut 50 Jahren bekannt, daß dies ein Irrweg ist, auf dem schwere Gefahren für unsere Rechtssicherheit lauern.« Sein Fazit: »Derlei »Kriminaltelepathen« gehören nicht in Polizeibüros, sondern selbst ins Gefängnis!«¹²

Laut einer exemplarischen Fallstudie 2007¹³ gaben allerdings immerhin vier aller befragten Landeskriminalämter Kontakte mit Hellse-

1 <http://www.gwup.org/infos/themen-nach-gebiet/76-tonbands-timmen?catid=88%3Aokkultismus>

2 <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/polizei-suche-mit-geisterbeschworer-nach-den-nsu-moerdern-a-838795.html>

3 <http://wiki.anthroposophie.net/Retrokognition>

4 So formuliert es 1922 Oberpolizei- rat Ubaldo Tartaruga, Hauptprotagonist des Wiener Instituts. Zitiert nach: Dr. Michael Schetsche und Uwe Schellinger (2007): »Psychic detectives« auch in Deutschland? Hellseher und polizeiliche Ermittlungsarbeit« in: Die Kriminalpolizei http://www.kriminalpolizei.de/articles/psychic_detectives_auch_in_deutschland,1,175.htm

5 Ebd.

6 Das IGPP arbeitet streng wissenschaftlich, stellt aber im Gegensatz zu Skeptiker_innen wie der Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften (GWUP) die Existenz parapsychologischer Phänomene nicht per se in Frage. Die genannte Forschung sollte laut IGPP in Kooperation mit dem Institut für kriminologische Sozialforschung der Uni Hamburg und der Polizeiakademie Niedersachsen durchgeführt werden. Eine abschließende Studie ist nicht veröffentlicht worden.

7 Ebd.

8 Ebd., Runderlass II C II 41b Nr. 187/29 vom 3. April 1929.

9 Runderlass des Innenministers von NRW (IV C 8 - 1858/54), zitiert in Dr. Bernd Wehner: Selbstbeziehung



her_innen zu, wovon eines »aus ermittlungstaktischen Erwägungen keine Auskunft« geben mochte. Schetsche und Schellinger folgern aus diesem Satz, dass man daraus durchaus ableiten könne, »dass es hier regelmäßig zu entsprechenden Angeboten (vielleicht sogar einer gewissen, informellen »Zusammenarbeit«) kommt, dies aber nicht öffentlich diskutiert werden soll«. Ähnliche Untersuchungen gab es in den Niederlanden und in Bayern, wo es scheint, dass es einen »reichen Erfahrungsschatz im Hinblick auf Hilfsangebote von »Hellsehern« und ähnlichen selbstdeklarierten »Sensitiven« geben dürfte.«¹⁴

Fazit

Dass tatsächlich Geld der Behörden an Hellseher_innen für aus der

Luft gegriffenen Mutmaßungen ausgegeben werden, ist der kleinere Skandal. Dass die rassistischen Vorannahmen der Ermittelnden im gesamten Komplex der NSU-Mordserie und des Nagelbombenanschlages von Stimmen aus dem Jenseits befeuert wurden, hat sicherlich nur ein Bruchteil des institutionellen gesellschaftlichen Rassismus der Ermittelnden ausgemacht und vielleicht tatsächlich keinen Ausschlag gegeben. Zeitverschwendung war es allemal.

Nichtsdestotrotz: Es gibt anscheinend bis heute Polizeibehörden, die wissenschaftlich widerlegte Methoden in der irrigen Annahme benutzen, damit Morde aufzuklären oder Vermisste zu finden und anscheinend ist das eine zumindest geduldete Pra-

xis bei »Ermittlungen in alle Richtungen« und »wenn alle anderen Möglichkeiten ausgeschöpft sind«. Das Verhältnis der Ermittlungsbehörden zu Hellseher_innen scheint keinen behördlichen Regelungen zu unterliegen.

Falls es keine allgemeingültigen Unterlassungsvorschriften wie die von 1929 und 1954 gibt, sollten sie aber angesichts einer verheerenden Praxis erneuert werden. Dem »gesunden Menschenverstand« von Ermittler_innen mag man jedenfalls nicht uneingeschränkt trauen.

Eike Sanders

tiger – Geistesgestörte – Übersinnliche. Über die Anwendung übersinnlicher Methoden im polizeilichen Ermittlungsverfahren. In: »Kriminalistik« 3/1978, S. 113. vgl. auch Schetsche und Schellinger (2007): »Während in der Zeit des Nationalsozialismus nach derzeitiger Kenntnis erheblich weniger in diese Richtung gearbeitet wurde, lebten Versuche der Verbrechenaufklärung mittels Hilfe von »Hellsehern« in den ersten Nachkriegsjahren wieder verstärkt auf. Schon allein die im Archiv des IGPP dokumentierten zahlreichen Fälle belegen eine erneute häufige Verwendung der »Kriminaltelepathie« in diesem Zeitraum.«

10 Wimmer, Dr. Wolf: Okkultfahndung auch noch heute? In: »Kriminalistik« 3/1978 S. 110.

11 Der Spiegel 48/1977: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-40680653.html>

12 Wimmer (1978), S. 110

13 Dobranic, Doris (2007): Hellseher im Dienste der Verbrechenaufklärung. Ermittlungsbehörden und Kriminaltelepathen zwischen Kooperation und Konfrontation. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Hamburg, Institut für Kriminologische Sozialforschung., zitiert bei Schetsche und Schellinger (2007).

14 Michael Schetsche und Uwe Schellinger (2007)

**AUFKLÄREN & EINMISCHEN
DEN BEHÖRDEN
AUF DIE FINGER SCHAUEN!**

WIR BRAUCHEN EURE SPENDEN FÜR:

- eine kritische Öffentlichkeitsarbeit,
- eine unabhängige Begleitung und
- eine fundierte Bewertung der NSU-Untersuchungsausschüsse und anstehenden Prozesse.

SPENDENKONTO:

apabiz e.V.
KTO 3320803 BLZ 10020500
Bank für Sozialwirtschaft
Verwendungszweck: Beobachtung

EIN PROJEKT VON & MIT:

Antirassistisches Bildungsforum Rheinland, a.i.d.a., Antifaschistisches Infoblatt (AIB), apabiz, ART Dresden, Der Rechte Rand, Forschungsnetzwerk Frauen und Rechtsextremismus, LOTTA - antifaschistische Zeitung u.a.

[HTTP://NSU-WATCH.APABIZ.DE/SPENDEN](http://NSU-WATCH.APABIZ.DE/SPENDEN)

Spendenaufwurf: »NSU-watch: Aufklären und Einmischen«

Die rassistische Mordserie des NSU markiert eine Zäsur. Schon jetzt ist deutlich, dass Behörden ihnen vorliegende Informationen unter Verschluss halten – wenn sie sie nicht ohnehin vernichtet haben. Angesichts des knappen Zeitfensters, der ungeheuren Materialmengen und der Verantwortung, die die Gesellschaft trägt, bitten wir Euch um solidarische Unter-

stützung der unabhängigen Beobachtungsstelle »NSU-watch: Aufklären und Einmischen«.

Wir wollen:

- Die Begleitung, unabhängige Dokumentation und Bewertung der Arbeit aller parlamentarischen Untersuchungsausschüsse

- Die Begleitung, unabhängige Dokumentation und Bewertung der Strafverfahren gegen das Netzwerk der mutmaßlichen NSU-UnterstützerInnen und Mitglieder;
- unabhängige und unterstützende Recherche rings um die unterschiedlichen Komplexe der NSU-Mordserie
- Öffentlichkeitsarbeit zu den oben genannten Bereichen.

Auf <http://nsu-watch.apabiz.de> findet ihr mehr Informationen zum NSU, Berichte aus dem Untersuchungsausschuss des Bundestages und mehr Infos zu unserem Spendenaufwurf.

NW-Berlin goes Brandenburg?

Serie von rechten Drohhaktionen im Berliner Umland

Brandenburg - Eine Reihe von rechten Drohhungen, Schmierereien und Kleinaufmärschen in den vergangenen Monaten im Land Brandenburg zeigt, dass die Berliner Neonazi-Szene verstärkt das Nachbarbundesland als Spielwiese für ihre militante Politik nutzen will.



Ein nächtlicher und unangemeldeter Fackelmarsch von maskierten Neonazis an einem Wochenende im August in Hennigsdorf bei Berlin hat in den Folgewochen für einige mediale Aufmerksamkeit gesorgt. Eine einige Dutzend Personen starke Gruppe von Rechten war aus Anlass des 99. Geburtstags von SS-Kriegsverbrecher ERICH PRIEBKE durch die Stadt gezogen. Im Wochenendmagazin des Lokalblatts Oranienburger Generalanzeiger hatte ein FREUNDESKREIS AUS OBERHAVEL / VELTEN zudem einen Geburtstagsgruß als Anzeige platziert. Die Polizei stellte

nach dem Aufmarsch die Personalien von einigen der Neonazis fest und sucht nach weiteren Beteiligten. Maßgebliche Kraft hinter dem Aufzug, der stilistisch an die Aktionen der jüngst verbotenen Brandenburger Neonazigruppe SPREELICHTER anknüpft, war offensichtlich der NATIONALE WIDERSTAND BERLIN (NW BERLIN). Diese militante Kameradschaft veröffentlichte auf ihrer Internetseite einen Bericht über die Demonstration. In diesem Artikel wird herausgestellt, dass Priebeke, Jahrgang 1913, in Hennigsdorf geboren wurde.

Glasbruch und Drohhbotschaften

Nicht nur in Hennigsdorf, sondern auch andernorts in Brandenburg taucht derweil das Label des NW BERLIN vermehrt auf.

So kam es im Laufe des Juli zu drei Aktionen im Landkreis Oder-Spre: In Storkow wurde vor das Haus eines jungen Alternativen dessen Name und Wohnadresse, Keltenkreuze und die Losung »Game Over« gesprayed. Signiert wurde die Drohhung mit »NW Berlin«. In Beeskow wiederum wurden auf dem Vereinsgelände des Jugendklubs Bumerang ebenfalls Keltenkreuze und »NW Berlin« ge-

schmiert. Außerdem ging eine Glas-scheibe zu Bruch. Und auch am Parkclub in Fürstenwalde wurden Keltenkreuze und »NW Berlin« gesprayed. Beide genannten Klubs betreiben nicht-rechte Jugendarbeit. Zu erwähnen ist, dass am Bumerang in Beeskow auch ein Schuppen niedergebrannt wurde. Inwieweit ein Zusammenhang mit den Neonaziaktivitäten besteht, ist allerdings nicht geklärt.

Im Stadtpark in Zossen indes wurde unter anderem das Mahnmal für die Opfer des Faschismus mit Hakenkreuzen und einem Hinweis auf den NW BERLIN beschmiert.

Kundgebung in Velten

Nachdem Ende August ein »nationales Fußballturnier« von Neonazis in Velten ausfallen musste, weil ihnen die Nutzung des vorgesehenen Sportplatzes versagt blieb, meldete die NPD eine Protestkundgebung an. Es versammelten sich rund 70 Rechte, darunter viele aus Berlin. Auch hier ist ein Zusammenhang mit dem NW BERLIN herstellbar. Der JN-Funktionär SEBASTIAN RICHTER fungierte als Redner, während SEBASTIAN SCHMIDTKE Anmelder der Kundgebung war. Dieser trat bis in die jüngere Vergangenheit als presserechtlich Verantwortlicher von Aufklebern des NW BERLIN auf. Der aus Strausberg stammende Neonazi ist inzwischen Landesvorsitzender der NPD in Berlin.

Auf Internetseiten des NW BERLIN werden bereits seit längeren Daten von linken Einrichtungen in Berlin gesammelt und veröffentlicht. In der Folge kam es an vielen der gelisteten Häusern zu Sprayereien, Sachbeschädigungen und Brandstiftungen. Ein Jugendklub des Verbandes Die Falken in Berlin-Neukölln wurde zwei Mal in Brand gesteckt.

Ein Beitrag des Brandenburger Webportals www.infortiot.de



JN-Funktionär
Sebastian
Richter (oben) | (c)
Presseservice Rathenow
Schmiererei am
Mahnmal für die
Opfer des Faschismus
in Zossen
(rechts)



Aufklärung alleine reicht nicht

In Berlin-Schöneweide fehlt Engagierten breite Unterstützung

Das Neonazi-Problem in Berlin-Schöneweide ist hinreichend dokumentiert. Doch aus den Erkenntnissen folgt zu wenig: die Engagierten vor Ort erhalten wenig Unterstützung und durch das mangelhafte Durchgreifen der Polizei fühlen sich die Rechten zu immer neuen Gewalttaten und Provokationen ermutigt.

Nachdem im November 2011 die Recherchedokumentation »Die braune Straße« über die Schöneweider Brückenstraße von Berliner Antifas veröffentlicht wurde, gab es zunächst mediale Aufmerksamkeit. Denn neben dem »Hexogen« (ein Military-Laden des Berliner NPD-Chefs SEBASTIAN SCHMIDTKE) und der Kneipe »Zum Henker« können auch noch diverse andere Geschäfte der rechten Szene zugerechnet werden.¹ Weiterhin wurden Verbindungen der dortigen Naziszene zu den rechten Rockern der VANDALEN und zum Gremium MC aufgedeckt. Die Rechercheergebnisse trafen in Berlin jedoch nur auf ein sehr verhaltenes Interesse. Antifastrukturen stehen neben einigen Engagierte gegen Rechts ziemlich alleine da. Nachdem es nun in den vergangenen Monaten zu Antinaziaktionen im Bezirk kam, waren vermehrte und brutalere Gewalttaten von Rechts die Folge.

Die Chronik ist voll

Es muss davon ausgegangen werden, dass die Anzahl der Angriffe um einiges höher ist, als derzeit durch die Chronik des Registers Treptow-Köpenick² erfasst wird. Denn nicht alle, die den Angriffen ausgesetzt sind, haben eine Organisation, von der sie unterstützt werden und die Taten in diesem Zuge melden. Neben den körperlichen Attacken auf der Straße werden nun gezielt engagierte Personen an ihren Wohnorten angegriffen. So wurde durch Neonazis in den Nächten zum 1. und zum 22. August jeweils ein Fenster eingeschmissen und die Briefkästen der Bewohner mit Böllern zerstört.

Schon Anfang Juni wurde der Briefkasten im »Cafe/Haus der Jugend Köpenick« zerstört und das Haus mit »NW-Berlin«-Schmierereien besprüht. Der vermeintliche Täter und JN-Vorsitzende Mecklenburg-

Vorpommern Alf B. verlor sein Portemonnaie am Tatort, doch trotz offenbar bekanntem Täter arbeiten die Behörden langsam. Des weiteren wurde der Jusos-Treffpunkt »Ansprechbar« in den vergangenen Wochen zweimal beschädigt und eine Person beim Entfernen von Neonazi-Aufklebern bedroht und angegriffen. In der Nacht zum 3. September wurde eine Person in der Brückenstraße von drei Neonazis, die aus der Kneipe »Zum Henker« kamen, beraubt und gejagt. Der Betroffene konnte sich in einen Döner-Imbiss retten und wurde dort von den Angestellten beschützt.

Ermittlungen ohne Ergebnis

Obwohl die Anzahl der Angriffe steigt, tendiert die polizeiliche Aufklärungsquote gegen null. Lediglich Propagandadelikte wurden in nennenswerter Anzahl aufgeklärt.³ Weder konnten Angreifer vor Ort, noch durch Ermittlungen, festgestellt werden. Ganz im Gegenteil: Neonazis agieren in Schöneweide eher ungestört und Antifaschist_innen geraten ins Visier der Behörden. So geschehen auf einer antifaschistischen Demonstration im Juli zum einjährigen Bestehen des Ladens »Hexogen«. Hier standen verummte Neonazis auf einem Balkon und an den Fenstern über dem »Henker« und filmten die

vorbei gehende Demonstration. Weil einige Teilnehmer_innen ihr Gesicht vor den Kameras verdeckten, nahm die Polizei prompt fünf von ihnen aufgrund ihrer vorgeblichen »Verummung« vorübergehend in Gewahrsam. Die filmenden Neonazis konnten in Ruhe ihre Aufnahmen beenden.

Wissen ist nicht gleich Handeln

In Schöneweide zeigt sich, worin eine Kombination aus isolierten Akteur_innen, fehlender Unterstützung von Außen und behördlichem Desinteresse enden kann. Die Neonazis fühlen sich zu immer neuen Angriffen ermutigt. Sie verstehen den Kiez nicht nur als Aktionsort sondern auch als Rückzugsraum. Gerade deswegen ziehen immer mehr Neonazis in den Bezirk. In und um die Brückenstraße entstanden in den letzten Jahren mehrere Neonazi-WGs. Das muss nicht heißen, dass sich die Neonaziszene in Berlin enorm erweitert hat, kann aber ein bedrohliches Szenario hervor rufen: Freie Bahn für Rechts, trotz solider Recherche und mutiger Antifaschist_innen.

Tina Neumann



¹ Zum Weiterlesen: <http://www.antifa-berlin.info/auf-die-pelle-ruecken/material.html>

² Chronik: <http://www.register-tk.de/chronik.html>

³ Siehe: Kleine Anfrage vom 27. Juni 2012 Rechtsextreme Aktivitäten im »Zum Henker« Drucksache 17/10 695

NPD-Kundgebung auf dem Alexanderplatz am 11.9.2011

| (c) Mikael Zellmann



Rezension

Bücher über den NSU, Verfassungsschutz und rechten Terror

Mit der Entdeckung des NATIONAL-SOZIALISTISCHEN UNTERGRUNDES (NSU) wurde eine neue Qualität von rechtem Terror in Deutschland deutlich. In den folgenden Monaten wurden ständig neue Einzelheiten über die Aktivitäten des »Zwickauer Trio« und ihres UnterstützerInnen-Kreises sowie die Rolle des Verfassungsschutzes, welche mindestens von Unfähigkeit bis indirekter Förderung reichte, bekannt. Die notwendige Auflösung dieser Unübersichtlichkeit der Fakten und Taten sowie die Annäherung an die Unfassbarkeit der Morde haben unter anderem vier neue Bücher zum Ziel.

Schnellschuss

Bereits im März erschien mit »Das braune Netz« des Journalisten Markus Bernhardt die erste Veröffentlichung zum NSU. Doch der eigentliche Augenmerk des Autors liegt nicht beim NSU, sondern auf der Rolle des Verfassungsschutzes und der »Extremismustheorie« als ideologischem Hintergrund des Wirkens der Behörden. Den Abschluss bildet ein Rundumschlag zum Antifaschismus und dessen Wirken gegen aktuelle rechte Erscheinungen wie antimuslimischen Gruppierungen. Insgesamt sind bestimmt einige interessante Ansätze zur Diskussion um den NSU im Buch zu finden, aber gehen diese im kaum strukturierten und überfrachteten Buch unter. Belege für seine Analysen und Einschätzungen bleibt der Autor schuldig, was wohl der größtente Mangel am Buch ist.

Expert_innen analysieren

Die thematische Breite ist die Stärke des Sammelbandes »Made in Thüringen? Nazi-Terror und Verfassungsschutz-Skandal«. Herausgegeben von Bodo Ramelow, Fraktionsvorsitzender DIE LINKE im Thüringer Landtag, vereinigt das Buch verschiedene Teilaspekte des Nazi-Terrors um den NSU. Neben einer umfassenden Kritik an der Arbeitsweise des (thü-

ringischen) Verfassungsschutzes, der Beschreibung der Thematisierung von neonazistischen Strukturen in Thüringen und der Bewertung der (bisherigen) parlamentarischen Aufklärung stehen v.a. die regionalen Nazi-Strukturen in Thüringen und Sachsen im Mittelpunkt des Buches. Ergänzend werden in diesem Themenkomplex auch die verschiedenen ideologischen Vorbilder des Rechtsterrorismus beschrieben. Die Autor_innen arbeiten seit Jahren zum Thema und haben die unterschiedlichsten Zugänge, sei es beispielsweise als thüringische LokalpolitikerInnen für DIE LINKE oder als Antifaprosjekt in Sachsen. Der Sammelband ist ein informatives Einstiegs- und Überblickswerk zum NSU.

Journalistische Beschreibungen

Einen tieferen Einblick in die Aktivitäten und Strukturen des NSU bieten zwei journalistische Buchveröffentlichungen. In »Die Zelle« beschreiben John Goetz und Christian Fuchs reportagenhaft die Biographien des Trios und deren Jahre im Untergrund im Zusammenspiel mit seinen UnterstützerInnen. Grundlage für die flüssig geschriebenen Seiten waren neben umfangreichem Aktenmaterial auch eine Vielzahl von Interviews. Diese führten die beiden Journalisten mit Akteuren des Umfeldes der drei Nazis, aber auch mit Ermittlungsbehörden und Expert_innen. Leider stört bei dem trotz seiner Faktendichte gut lesbaren Buch gelegentlich die stark emotionalisierte und wohl spekulative Darstellung des Innenlebens des NSU.

Ähnlich wie »Die Zelle« bezieht sich das Buch »Das Zwickauer Terror Trio« der Autoren Maik Baumgärtner und Marcus Böttcher ebenfalls auf umfassende Ermittlungsakten und zahlreiche Interviews. Doch die beiden Autoren halten sich im Vergleich zu Goetz/Fuchs

striker an die chronologische Wiedergabe der Ereignisse, auch wenn dies manchmal zu Lasten der Lesbarkeit geht. Dass sich beide Autorenpaare teilweise seit Jahren mit dem Thema Neonazismus beschäftigen, spiegelt sich in der Detailliertheit des Faktenwissens und in den umfangreichen Ausführungen wieder.

Rückblick und Aussicht

Die letztgenannten drei Bücher halten sich mit schwerwiegenden Thesen – vor allem über die Rolle der geheimdienstlichen Behörden – weitestgehend zurück. Im Gegensatz zum Buch von Bernhardt. Gerade das Fehlen der klar formulierten Auseinandersetzung mit den Versäumnissen der deutschen Sicherheitsbehörden, lässt die journalistischen Veröffentlichungen in ihrer Analyse etwas eindimensional wirken. Obwohl diese bestimmt eine größere Leserschaft finden als die beiden anderen Veröffentlichungen. Aber auch wenn diese Bücher nur einige und nicht alle Antworten liefern können, bieten sie genügend Stoff zur Vertiefung. Sie leisten einen sinnvollen Beitrag zur chronologischen Nachbetrachtung der Ereignisse und tragen die immense Fülle an Informationen nach dem Bekanntwerden der Mordserie des NSU zusammen.

Patrick Schwarz

Bernhardt, Markus: *Das braune Netz. Naziterror - Hintergründe Verharmloser Förderer*, PapyRossa, Köln 2012.

Ramelow, Bodo (Hrsg.): *Made in Thüringen? - Nazi-Terror und Verfassungsschutz-Skandal*, VSA, Hamburg 2012.

Goetz, John & Fuchs, Christian: *Die Zelle. Rechter Terror in Deutschland*, Rowohlt, Reinbek 2012.

Baumgärtner, Maik & Böttcher, Marcus: *Die Zwickauer Terror-Trio. Ereignisse Szene Hintergründe*, Das Neue Berlin, Berlin 2012.





Kurzmeldungen

»Hasta la vista, Rassista« in Berlin

Berlin • Unter dem Motto »Der Islam gehört nicht zu Europa - Islamisierung stoppen« und dem Slogan »Hasta la vista, Salafista« tourte PRO DEUTSCHLAND, unterstützt durch die REPUBLIKANISCHE JUGEND und die GERMAN DEFENCE LEAGUE, am 18. und 19. August 2012 durch Berlin. Vor »Moscheen und Multikultibrennpunkten« sowie »in eher linken Gebieten in Friedrichshain und Kreuzberg« hielten die 30-60 Teilnehmenden Kundgebungen ab, sangen das »Deutschlandlied« und hielten rassistische Reden, meist auf unterstem Stammtischniveau. Mit dem öffentlichen Zeigen von »Mohammed-Karikaturen« und der Auswahl der neun Veranstaltungsorte versuchte die BÜRGERBEWEGUNG PRO DEUTSCHLAND ihre Feindbilder »Salafisten« und die als »rotlaktierte Nazis« bezeichneten Linken zu provozieren.

Schon bei der eröffnenden Pressekonferenz wurde der Bundesvorsitzende MANFRED ROUHS mit der Frage konfrontiert: »Wie wollen Sie es schaffen, ihre menschenverachtenden Gedanken weiter zu verbreiten, wenn Sie noch nicht mal hier es verhindern, dass hier Gegendemonstranten rein kommen?«, worauf hin die Gegendemonstrant_innen Sprechchöre anstimmten. Deren Erfolg setzte sich dann auch die zwei Tage über fort, ihre Zahl überstieg die von Pro teilweise um ein 20faches.

Drei plus eins Verbote

Düsseldorf • Am 23. August erfolgte das Verbot der KAMERADSCHAFT AACHENER LAND, KAMERADSCHAFT HAMM und NATIONALER WIDERSTAND DORTMUND durch das Innenministerium von NRW. Gleichzeitig wurden Räumlichkeiten in 32 Orten durchsucht. Die nach dem Vereinsgesetz verbotenen Kameradschaften gehören seit Jahren zu den bedeutendsten und aktivsten neonazistischen Zusammenhängen in Nordrhein-Westfalen.

Erstmals wurde der für den 1. September angekündigte »Antikriegstag« in Dortmund vom Bundesverfassungsgericht verboten. Hintergrund ist, dass der Anmelder aus dem Führungskreis des verbotenen NATIONALER WIDERSTAND DORTMUND stammt. Es fanden sich über 1500 Gegendemonstrierende ein und protestierten gegen Neonazismus. Der neonazistische »Antikriegstag« ent-

wickelte sich in den letzten Jahren zu einem der wichtigsten bundesweiten Aktionstage der Neonazis.

Naziaufmarsch blockiert

Potsdam • Bis zu 3000 Menschen haben am 15. September in Potsdam einen Aufmarsch der NPD verhindert. Die Protestierenden hatten die Straßen rund um den Bahnhof der Brandenburger Landeshauptstadt blockiert. Redner UDO VOIGT und SEBASTIAN SCHMIDTKE beklagten sich vor lediglich 70 Neonazis aus Brandenburg und Berlin über die vielen Gerichts- und Verbotsverfahren gegen die rechte Szene, Schmidtke verglich die Maßnahmen zur Eurokrise mit dem Versailler Vertrag und kündigte ein »Nürnberg 2.0.« an. Der Aufmarschversuch war Teil der »Aktion Kleeblatt« der Brandenburger NPD und fand im Rahmen der »Raus aus dem Euro« Kampagne statt.

Altnazi »Opa Lange« ist tot

Neuruppin • Der Altnazi WILHELM LANGE ist Ende August im Alter von 96 Jahren gestorben. Lange, zu NS-Zeiten unter anderem Funktionär der Hitlerjugend, hatte seit Anfang der 1990er Jahre in Neuruppin eine Art inoffizielles Jugendzentrum für rechte Teenager in seiner Wohnung betrieben. Aus Schwelm (bei Wuppertal) war Lange nach der Wiedervereinigung ins Brandenburgische gezogen und hatte zunächst für eine Jugendarbeitsloseninitiative gearbeitet und dabei für seine Ideologie geworben. Später folgten zahlreiche Flugblattaktionen, Leserbriefirraden an die Lokalzeitungen, Engagement für den

Nazitreff »Bunker« sowie schwerpunktmäßig der Betrieb des rechten Jugendclubs in seiner Wohnung. Die Jugendarbeit des stadtbekanntes Altnazis war zeitweise ein häufiges Thema von Medienberichten zum Thema. Bis auf eine Meldung auf der Seite der lokalen Kameradschaft FREIE KRÄFTE NEURUPPIN / OSTHAVELLAND zog die Nachricht von Langes Tod kaum ein Echo in der Neonaziszene nach sich. Laut NPD BRANDENBURG wurde Lange am 14. September beerdigt. Unter den hauptsächlich jungen Trauernden waren einige NPD-Vertreter anwesend.

Zitieren verboten: Polizei ermittelte gegen das apabiz

Berlin • Von September 2011 bis in den Juni 2012 hat das Berliner Landeskriminalamt (Abteilung Linksextremismus) gegen das apabiz ermittelt. Einen Verstoß gegen das Jugendschutzgesetz hatte die Behörde in einem apabiz-Dossier zu einer Neonazikundgebung am 11. September 2011 auf dem Alexanderplatz sehen wollen.

Denn im Dossier war der Neonaziaufwurf mit Quellenangabe zitiert worden. Ermittlerlogik: Der Hinweis auf die Quelle »NW-BERLIN.NET« sei ein Verstoß gegen das Jugendschutzgesetz, denn die Internetseite ist indiziert. Die Ermittlungen wurden pikanterweise durch eine entsprechende Anzeige der Neonazistin STEFANIE P. ausgelöst und wurden schlussendlich eingestellt.



AnhängerInnen von Pro Deutschland am 19. August in Berlin

| (c) apabiz



Abonnieren...

...kann man den **monitor** nicht. Aber wer Fördermitglied des apabiz e.v. wird, der bzw. die bekommt ihn kostenlos zugeschickt!

Spenden und vor allem ein fester Kreis von Fördermitgliedern sind für unsere Arbeit unersetzbar. Sie sichern den Erhalt unseres Projektes unabhängig von öffentlichen Geldern und damit unabhängig von gesellschaftlichen Stimmungen. Die Spenden sind steuerlich absetzbar.

► Fördermitglied werden

Ihr spendet uns einen festen monatlichen Betrag, den wir von Eurem Konto abbuchen. Alternativ ist auch die Einrichtung eines Dauerauftrages möglich. Dafür erhaltet Ihr diesen Rundbrief mit unserer internen Beilage, werdet mit Informationen versorgt und bekommt einen Kaffee, wenn Ihr vorbeikommt.

► Spenden

Ihr überweist einfach einmalig oder per Dauerauftrag auf unser Konto (s. S. 1). Für die Ausstellung einer Spendenbescheinigung müsst Ihr uns allerdings noch Eure Daten zukommen lassen. Auch Sachspenden sind willkommen.

► Fördermitgliedschaft

Hiermit erteile ich dem **apabiz e.V.** eine Einzugsermächtigung über monatlich _____ Euro (mind. 5 Euro).

► Dauerauftrag/Einmalige Spende

Ich habe zur Unterstützung Eurer Arbeit

- einen Dauerauftrag eingerichtet. einmalig _____ Euro überwiesen.

Kontonummer: _____

Bank und BLZ: _____

Name/Organisation: _____

Adresse: _____

e-mail: _____

Unterschrift: _____

Spendenbescheinigung erwünscht (Fördermitglieder und Dauerspende_innen erhalten diese 1x jährlich)

Neu im Archiv

eingegangen und ab sofort verfügbar sind. Darüber hinaus werden wir auf bestimmte Sachgebiete hinweisen, zu denen Ihr Sammlungen bei uns finden könnt. Danke an die Verlage.

- *Berger, David: Der heilige Schein. Als schwuler Theologe in der katholischen Kirche, Ullstein, Berlin 2010.*

David Berger outete sich Anfang 2010 als homosexuell und legt sein Amt als Herausgeber der Zeitung »Theologisches« nieder. Berger war nicht allein schwuler katholischer Theologe, er war vor allem im traditionalistischen Spektrum aktiv. Berger kommt in Berührung mit Reaktionen politischer und religiöser Couleur, mit Fanatikern der Piusbruderschaft und extremen Rechten der Düsseldorfer Herrenabende. Was er zu sagen hat, lässt sich manchmal schwer einordnen. Es ist aber ein Buch voller spannender Blicke hinter die hermetisch geschlossenen Türen rechts-katholischer Zirkel.

- *Puls, Hendrik: Antikapitalismus von rechts? Wirtschafts- und sozialpolitische Positionen der NPD, Studien zur extremen Rechten Band 1, Edition Assemblage, Münster 2012.*

Die »Soziale Frage« und die Entwicklung einer »Kapitalismuskritik von rechts« nehmen in der politischen Praxis und Diskussion der NPD in den letzten Jahren eine zentrale Rolle ein. Unter dem Motto »Sozial geht nur national« wird nicht nur eine rechte Kritik an der Globalisierung formuliert, sondern mit Schlagworten »Zinsknechtschaft« und »Sozialabbau« völkisch argumentiert und in Wahlkämpfen polemisiert. Der Soziologe Hendrik Puls setzt sich auf 142 Seiten mit dem »Antikapitalismus« der NPD auseinander und zieht dazu eine inhaltliche Auswertung der Parteizeitung DEUTSCHE STIMME für den Zeitraum 1998 bis 2010 heran. Zentrale Momente in der Darstellung des Autors sind hierbei die »Kapitalismuskritik« sowie die »Alternativen« der NPD.

Mit lockerem Schreibstil und trotzdem wissenschaftlich fundiert beschreibt Puls ausführlich diesen wesentlichen Aspekt der Ideologie der NPD. Das Buch ist eine sinnvolle und lesenswerte Ergänzung zu den zahlreichen Gesamtdarstellungen der NPD.

- *Petersen, Andreas: Deine Schnauze wird dir in Sibirien zufrieren. Ein Jahrhundertdiktat. Erwin Jöris, Marix, Wiesbaden 2012.*

Erwin Jöris wuchs als Arbeiter in Berlin-Lichtenberg auf und war einige Jahre für kommunistische Organisationen tätig. Unter den Nazis wurde er verhaftet und ging nach seiner Entlassung

In dieser Rubrik wollen wir Euch einen kurzen Überblick über Bücher, Broschüren und andere Medien geben, die im Archiv neu eingegangen und ab sofort verfügbar sind. Darüber hinaus werden wir auf bestimmte Sachgebiete hinweisen, zu denen Ihr Sammlungen bei uns finden könnt. Danke an die Verlage.

aus der KZ-Haft im Parteauftrag nach Moskau. Dort wurde Jöris schließlich unter dem Vorwurf, ein trotzkistischer Spion zu sein, nach Deutschland ausgewiesen. Es folgten Haft, Wehrmacht, Kriegsgefangenschaft und Entlassung bis er 1949 erneut verhaftet wurde und bis 1955 im stalinistischen Gulag interniert war.

Diese Lebensjahrzehnte des heute in Köln lebenden Erwin Jöris stehen im Mittelpunkt der von Andreas Petersen geschriebenen Biografie. Dieser zeichnet eindrucksvoll und packend die Figur des Berliner Kommunisten und Stalinismusopfer nach.

- *Knecht, Michi: Zwischen Religion, Biologie und Politik. Eine kulturanthropologische Analyse der Lebensschutzbewegung, LIT, Berlin 2006.*

Die Anti-Abtreibungs-Bewegung ist in Deutschland seit den frühen 1970er Jahren existent und hat eigene »Lebensschutz«-Gruppen herausgebildet. Michi Knecht ist Ethnologin und hat in den 90er Jahren teilnehmende Beobachtungen in der Bewegung durchgeführt, Interviews mit »Lebensschützern« geführt und die relevante Primär- und Sekundärliteratur bearbeitet. Ihre darauffolgende Beschreibung bettet sie in eine umfassende kritische Reflexion ihrer Methode und vorhandener Theorien zu Religiosität und Fundamentalismus ein. Das ist sinnvoll, aber in Strecken lediglich für ein akademisches Fachpublikum spannend. Das Buch ist ihre 2000 geschriebene Dissertation und damit ziemlich alt. Dennoch bietet sich eine sehr erhellende (und weitgehend wertungsfrei geschriebene) Innenansicht der Bewegung, die in der Form bis jetzt noch nicht wieder veröffentlicht wurde.

Das Info-Paket vom apabiz e.v.



Nicht nur für Vereine und Institutionen, sondern für alle, die in den Genuss des gesamten Service des apabiz e.v. kommen möchten, gibt es jetzt unser Info-Paket in den Größen S, M und L:

- je 3/10/20 Exemplare des **monitor** pro Ausgabe
- den **ReferentInnen-Katalog** inklusive Updates
- zwei Exemplare aller **neuen Publikationen** des apabiz e.v. (Broschüren, Handreichungen etc.)
- **Sonderkonditionen** bei Nachbestellungen und Recherche-Anfragen

gibt es für 70 Euro / 100 Euro / 130 Euro im Jahr!